



## 6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

### Evangelium: Joh 14,15-21

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Für die nachösterliche Gemeinde, in der Jesus nicht mehr sichtbar unter ihnen ist, geht es im heutigen Evangelium um die Verbundenheit der Glaubenden mit Jesus in der Liebe. Jesus ist da, wo die Glaubenden seine „Gebote“ ernst nehmen. So wird die Verbundenheit mit ihm in der Liebe konkret erfahrbar. Denn „Liebe ist nicht nur ein Wort. Liebe, das sind Worte und Taten“, wie es in einem Liedtext von Eckart Bücken heißt. Und damit die Glaubenden dazu in der Lage sind, erhalten sie einen neuen Beistand, nämlich den „Geist der Wahrheit“. In jedem und jeder Einzelnen wird der Geist den Platz des leiblich nicht mehr anwesenden Jesus einnehmen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das heutige Evangelium setzt die Lesung aus den Abschiedsreden des vierten Evangelisten fort. Diese Reden verbinden das Anliegen der Jüngerunterweisung mit einer grundlegenden Orientierung für die nachösterliche Gemeinde. Für die Welt ist Jesus abwesend, in den Glaubenden aber bleibt er anwesend durch seinen Heiligen Geist – die Verheißung eines neuen Lebens und einer mystischen Erfahrung etwa im Sinne der Verheißung des Propheten Ezechiel (Ez 36,26-27).

Die Perikope bildet den Abschluss des Gespräches zwischen Jesus und Philippus (vgl. das Evangelium von 5. Sonntag nach Ostern).

##### b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- 15 Wenn ihr **mich liebt**,  
werdet ihr **meine Gebote** halten.
- 16 Und **ich** werde den **Vater** bitten,  
und **er** wird euch einen **anderen Beistand** geben,  
der **für immer** bei euch **bleiben** soll.
- 17 Es ist der **Geist der Wahrheit**,  
den die **Welt nicht empfangen** kann,  
weil sie ihn **nicht sieht** und **nicht kennt**.  
**Ihr** aber **kennt** ihn,  
weil er **bei euch** bleibt und **in euch** sein wird.



- 18 Ich werde euch **nicht als Waisen** zurücklassen,  
sondern ich komme wieder **zu euch**.
- 19 Nur noch **kurze** Zeit,  
und die Welt sieht mich **nicht** mehr;  
**ihr** aber **seht** mich,  
weil **ich** lebe und weil auch **ihr** leben werdet.
- 20 An jenem Tag werdet **ihr** erkennen:  
**Ich** bin in **meinem Vater**,  
**ihr** seid in **mir**,  
und **ich** bin in **euch**.
- 21 Wer **meine Gebote** hat und sie **hält**,  
der ist es, der mich **liebt**;  
wer **mich** aber liebt,  
wird von meinem **Vater geliebt** werden,  
und auch ich werde **ihn** lieben  
und mich **ihm offenbaren**.

### c. Stimmung, Modulation

Beim Vortrag des Textes ist es wichtig, dass er der nachösterlichen Gemeinde heute Trost und Ermutigung zusprechen will. Zugleich gibt er eine Ahnung vom Geheimnis, das jede(n) Einzelne(n) als Christ / Christin im Innersten erfüllt und trägt, leben und handeln lässt. Eine besondere Wärme in der Stimme könnte die liebevolle Zuwendung Jesu zum/zur Einzelnen spürbar machen.

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Text ist den bei Johannes 13,31-14,31 überlieferten Abschiedsreden Jesu entnommen. Sie stellen eine Unterweisung der Jünger angesichts der bevorstehenden Passion und Auferstehung dar. Die literarische Form von Abschiedsreden war in der Antike weit verbreitet, sowohl im griechisch-römischen Bereich, als auch im Alten Testament (z. B. Gen 47,29-50,14; Tob 13). Solche Reden enthalten Mahnungen und Verfügungen und können daher als „Testamente“ bezeichnet werden.

Der heute zur Verkündigung gelangende Abschnitt Joh 14,15-21 hat sowohl den Weggang Jesu (VV. 15-17) als auch seine Wiederkunft (VV. 18-21) im Auge. Im Hinblick auf den endgültigen Abschied Jesu von seinen Jüngern wird die Frage aufgeworfen, wie man Jesus, den die nachfolgenden Generationen nicht mehr persönlich gekannt hatten, lieben kann, ohne ihn zu sehen. Die Antwort: Liebe wird Jesus erwiesen durch das Einhalten seiner Gebote. Diese sind allerdings nicht als moralische Vorschriften anzusehen sondern als einen Akt der Glaubenstreue. Ein anderer Gedanke ist die Verheißung des Parakleten, eines Beistandes bzw. Anwaltes, der den Gläubigen hilft, wenn sie angegriffen werden, der die Jünger als „Geist der Wahrheit“ erleuchten und stärken wird. Die Jünger Jesu gehören ja zu denen, die das Wort annehmen. Die Menschen, die „in der Welt“ sind, haben kein Organ für den Parakleten.



Jesus spricht nicht nur von seinem Weggang, sondern auch davon, dass er wiederkommen wird. Er ist nicht ein Toter, sondern ein Lebender. Die Verwaisung der Jünger ist nur scheinbar, denn Jesus kommt im Parakleten wieder. Die Welt kann Jesus nicht erkennen, aber die Augen des Glaubens vermögen mehr zu sehen und tiefer zu blicken: Sie wissen, dass Jesus lebt und dass auch die Jünger leben werden. Kraft des Geistes wird den Jüngern eine tiefe Erkenntnis geschenkt, die ihre christliche Existenz begründet: So wie Jesus mit dem Vater verbunden ist, sind es auch die Jünger. Diese Lebensgemeinschaft gründet auf der engen Verbindung der Jünger mit Jesus. Wenn von „jenem Tag“ die Rede ist, ist der Ostertag gemeint, der diese tiefe Erkenntnis vermittelt. Der Abschied endet wie er begonnen hat mit dem Hinweis auf die Liebe zu Christus. Diese Liebe kommt nur dann zustande, wenn sie im Tun wirksam wird. Ein Mensch, der in dieser Liebe lebt, wird vom Vater und vom Sohn angenommen und geliebt. Die Liebe Jesu zu uns zeigt sich in dem ständigen Prozess der Wirksamkeit als Offenbarer.

*(nach J. Blank, R. Schnackenburg und A. Stöger).*

*(Norbert Höslinger, in: Gottes Volk, 4/1996, 72f)*

Burkhard Schönwälder